

Das Wandern ist des Müllers Lust

Text: Wilhelm Müller, 1821
Melodie: Carl Zöllner, 1844

1. Das Wan - dern ist des Müll - lers Lust,
das Wan - dern ist des Müll - lers Lust,
des Wan - - - dern.
Das muß ein schlech - ter Müll - ler sein,
dem nie - mals fiel das Wan - dern ein,
dem nie - mals fiel das Wan - dern ein,
das Wan - - - dern.

2. 1: Vom Wasser haben wir's gelernt, :| vom Wasser:
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht,
das Wasser.
3. 1: Das sehn wir auch den Rädern ab, :| den Rädern:
Die gar nicht gerne stille stehn,
die sich bei Tag nicht müde drehn,
die Räder.

4. 1: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :| die Steine:
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
und wollen gar noch schneller sein,
die Steine.
5. 1: O Wandern, Wandern, meine Lust, :| o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
laßt mich in Frieden weiter ziehn
und wandern.



Die Müller spielten in früheren Zeiten eine wichtige Rolle, weil sie den Bauern die Getreideernte abkauften. Ihre Mühle wurde vom Mühlrad angetrieben, das der Bach in Bewegung setzte. Der Verfasser des Liedes war selber kein Müller, sondern Lehrer und Bibliothekar. Bekannt wurde er durch seine Liederzyklen „Die schöne Müllerin“ und „Die Winterreise“, weil Schubert sie vertonte. Müller ist der häufigste Familienname im Deutschen.

Auf, du junger Wandersmann

Aus Franken

G D G

1. Auf, du jun - ger Wan - ders - mann!

a D G D G

Jet - zo kommt die Zeit her-an, die Wan-ders-zeit, die gibt uns Freud.

C D7 G

Woll'n uns auf die Fahrt be-ge-ben, das ist un-ser schön-stes Le-ben,

e G D G D7 G D7 G

gro-ße Was-ser, Berg und Tal, an - zu-schau-en ü - ber - all.

2. An dem schönen Donaufluß
findet man ja seine Lust
und seine Freud' auf grüner Heid',
wo die Vöglein lieblich singen
und die Hirschelein fröhlich springen;
dann kommt man vor eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.
3. Mancher hat auf seiner Reis'
ausgestanden Müh und Schweiß
und Not und Pein; das muß so sein.
Trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brücken,
bis er kommt nach Innsbruck 'rein,
wo man trinkt Tirolerwein.



Hirsch



Felleisen

der Schweiß fließt bei Hitze und harter Arbeit

Die Ordnung der Handwerker verlangte vom Gesellen, der seine Meisterprüfung machen wollte, daß er mehrere Jahre in der Fremde gearbeitet hatte und dort Neues lernte. Die jungen Handwerker wanderten weit durch die Lande. Viele kamen zu Fuß bis nach Oberitalien, Frankreich und Ungarn und erlebten mancherlei Abenteuer „auf der Walz“, wie sie ihre Reise nannten.

Handwerkerlieder



Glück auf, Glück auf!

Aufgezeichnet 1730

1. Glück auf, Glück auf! Der Stei - ger kommt,
 und er hat sein hel - les Licht bei der Nacht,
 und er hat sein hel - les Licht bei der Nacht
 schon an - ge - zündt, schon an - ge - zündt.

2. Hat's angezündt,
 das wirft sein' Schein,
 und damit
 fahren wir
 bei der Nacht
 ins Bergwerk ein.
 3. Ins Bergwerk ein,
 wo Bergleut sein,
 und so hauen wir das
 Silber und das Gold
 bei der Nacht
 aus Felsgestein.

4. Ade, ade,
 Herzliebste mein!
 Und da drunten im
 tiefen Schacht
 bei der Nacht,
 da denk ich dein.
 5. Und keh' ich heim
 zum Schätzelein,
 dann erschallt des
 Bergmanns Gruß
 bei der Nacht:
 Glück auf, Glück auf!

der Steiger führt die Bergleute an – Glück auf! ist der Gruß der Bergleute, bevor sie in den Schacht einfahren

Die Sangesfreude der Bergleute ist sprichwörtlich geworden. Dieses Lied steht an der Spitze der Bergmannslieder. Es stammt aus dem schlesischen Erzgebirge, wo schon im Mittelalter Erz gefördert wurde, und verbreitete sich in vielen Varianten bei den Bergleuten aller deutschen Mittelgebirge. Das spezifisch Bergmännische wie auch das elementar Menschliche kommt zum Ausdruck.

Schäfer, sag, wo tust du weiden?

Aus Franken

Einer D G D

1. Schä - fer, sag, wo tust du wei - den?

„Drau - ßen im Feld auf grü - ner Hei - den.“

A Alle D

Drau - ßen im Feld auf grü - ner Hei - den
 tun die lust' - gen Schä - fer wei - den.

D G D

Und ich sag, es bleibt da - bei:

A D

lu - stig ist die Schä - fe - rei.



Schäfer

2. Schäfer, sag, wo tust du schlafen?
 „In dem Pferch, bei meinen Schafen.“
 In dem Pferch bei ihren Schafen,
 tun die lust'gen Schäfer schlafen.
 Und ich sag' . . .
3. Schäfer, sag, wo tust du tanzen?
 „Im Wirtshaus bei den Musikanten.“
 Im Wirtshaus bei den Musikanten,
 tun die lust'gen Schäfer tanzen.
 Und ich sag' . . .

die Heide unbebautes Feld – der Pferch, e Schafstall

Ein Scherzlied, im Wechsel von Frage und Antwort zu singen. Die Schäfererei war früher sehr verbreitet, aber auch heute noch trifft man im hügeligen Land bisweilen auf eine große Herde.

Was macht der Fuhrmann?

Aus Westfalen

Im Wechselgesang

1. Was macht der Fuhr-mann? Der Fuhr-mann spannt den Wa-gen an, die
 Pfer- de ziehn, die Peit-sche knallt, daß laut es durch die Stra-ßen hallt.
 He, Fuhr-mann, he, he, he, hol- la he.

2. Er kam zum Fährmann:
 „Ich fahr euch nicht, Gevattersmann,
 gebt ihr mir nicht aus jeder Kist'
 ein Stück von dem, was drinnen ist.“
 He, Fährmann, he, he, he, holla he.
3. „Ja“, sprach der Fuhrmann.
 Und als sie kamen drüben an,
 da öffnet er die Kist'n geschwind,
 da war nichts drin als lauter Wind.
 He, Fuhrmann, he, he, he, holla he.



Fuhrmann



Kisten

Vor dem Bau der Eisenbahn waren es die Fuhrleute, die die Waren durch die Länder transportierten, oft über viele Zollgrenzen hinweg. Über Flüsse führten nur wenige Brücken; wo eine fehlte, übernahm ein Fährmann den Transport mit seinem Boot gegen Geld oder andere Gaben.

Der Scherenschleifer

Aus den Niederlanden
Übertragung: Hannes Kraft

1. Kommt, Freun-de, in die Run - de und stellt euch in den Kreis
und hört aus mei-nem Mun - de, wie ich auf Schleifers Weis'

die Kost ver-dien' für Frau und Kind, bö's aus - gesetzt dem Schnee und Wind.

Ter - li - re - lom, ter - la, und auf und ab, so schwing ich mein Bein, li - re -

lom, es schnurrt der Stein, ju ju ju ju ju ju ju ju.



Scherenschleifer

2. Mein Weib, das ruft Viktoria,
wenn sie mich schleifen sieht,
die Kinder schreien Gloria,
wenns Rädchen Funken sprüht.
Und wenns mal nicht mehr schnurren mag,
dann gehn sie mit dem Bettelsack.
3. Ihr Freunde habt vernommen,
so hört nun auch den Rest:
All' Handwerk soll uns frommen,
doch meines ist das Best.
Und schlaf ich auch auf Heu und Stroh,
ist keiner doch wie ich so froh.

schleifen, i, i Messer und ähnliches scharf machen – die Runde, n Kreis – es schnurrt der Stein der Schleifstein macht beim Drehen ein Geräusch – das Weib, er die Frau – frommen nützen – mit dem Bettelsack gehen um Brot oder Geld bitten – das Heu trockenes Gras

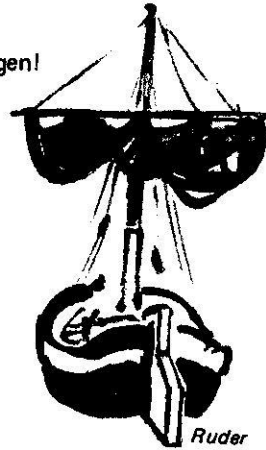
Dieses Lied spiegelt die Bewegung des Scherenschleiferrades. Trotz der Molltonart ist der Grundcharakter optimistisch und schwungvoll, ganz dem Text entsprechend.

Islandfischer

Aus Friesland und Flandern

1. Wer will mit uns nach Is - land gehn,
 den Ka - bel - jau zu fan - gen und zu fi - schen nach Ver - lan - gen?
 Nach Is - land, nach Is - land, nach Is - land zu;
 schon drei - und - drei - ßig Fahr - ten ha - ben wir kein Ruh.

2. Auf, auf, ihr fröhlichen Fischersleut',
 zum Tanze mit Behagen, ohne Kummer, ohne Klagen!
 Es kommt die Zeit, es kommt die Zeit,
 wir fahren übers Meer;
 wie sind uns noch die Beine
 vom Tanzen so schwer!
3. Wenn dann der Wind von Osten weht,
 der Steuermann am Steuer steht
 und lenkt des Schiffleins Ruder;
 dann fahren wir, dann fahren wir nach Bredefjord,
 dort werfen wir, dort werfen wir
 die Angeln über Bord.



Ruder

der Kabeljau, ein Fisch des Nordatlantik bis 1,5 m Größe – das Verlangen Wunsch –
 das Behagen Zufriedenheit – der Kummer Leid – mit der Angel fängt man Fische

Ein altes Fischerlied. Bei gutem Wind segelten die Fischer direkt über die Nordsee zu den Fanggründen im Bredefjord vor dem westlichen Island. Dort fängt man heute noch den Kabeljau. Bei Ostwind dagegen mußten die Islandfischer den Ärmelkanal durchfahren und nahmen dann ihren Kurs über die Irische See nach Island.

Der Jäger aus Kurpfalz

18. Jahrhundert

1. Ein Jä - ger aus Kur - pfalz, der rei - tet durch den grü - nen Wald,
er schießt das Wild da - her, gleich wie es ihm ge - fällt.
Ju - ja, ju - ja, gar lu - stig ist die Jä - ge - rei
all - hier auf grü - ner Heid', all - hier auf grü - ner Heid'.

The musical score is written in 3/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of four staves of music. The first two staves correspond to the first line of lyrics, and the last two staves correspond to the second line. Chord symbols (F, C7) are placed above the notes. The melody is simple and characteristic of 18th-century folk music.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd
und legt darauf den Mantelsack,
so reit ich hin und her
als Jäger aus Kurpfalz.
Ju ja, ju ja . . .
3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
bis daß der Kuckuck kuckuck schreit;
er schreit die ganze Nacht
allhier auf grüner Heid'.
Ju ja, ju ja, . . .



das Wild größere Tiere des Waldes
der Mantelsack, "e ein Gepäckstück

Um dieses frisch-fröhliche Lied entstand vor dem 1. Weltkrieg ein großer Streit unter den Gelehrten. Es ging um die Frage, ob der durch das Lied so bekannt gewordene Jäger eine historische Figur, ein Forstinspektor mit Namen Utsch, gewesen sei – Kaiser Wilhelm II. enthüllte 1913 ein Denkmal für ihn – oder ob hier nicht ganz einfach die Jagdlust adliger Herren besungen wird. Der Symbolgehalt erinnert an das Kuckuckslied, S. 77.

Spinn, spinn, meine liebe Tochter

Aus Bayern

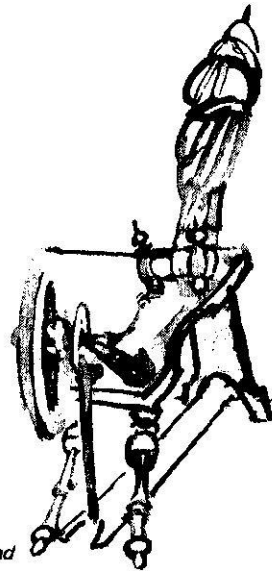
1. „Spinn, spinn, mei-ne lie-be Toch-ter, ich kauf dir 'n Paar Schuh.“

„Ja, ja, mei-ne lie-be Mut-ter, auch Schnal-len da-zu.“

1.-2. Doch kann ich nicht spin-nen, es schmerzt mich mein Fin-ger
und tut, und tut, und tut mir so weh.“

2. „Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
ich kauf dir ein Kleid.“
„Ja, ja, meine liebe Mutter,
nicht zu lang und nicht zu weit.
Doch kann ich nicht spinnen,
es schmerzt mich mein Finger
und tut, und tut, und tut mir so weh!“

3. „Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
ich kauf dir 'nen Mann.“
„Ja, ja, meine liebe Mutter,
dann streng ich mich an.
Ich kann ja schon spinnen,
es schmerzt mich kein Finger,
und tut, und tut, und tut nicht mehr weh!“



Spinnrad

In der vorindustriellen Gesellschaft trafen sich die Frauen und Mädchen an den langen Winterabenden, um gemeinsam Schafwolle oder Flachs zu spinnen. Dabei sang man miteinander und erzählte sich Geschichten.

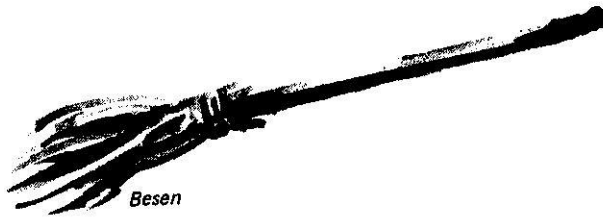
Der böhmische Wind

Text und Melodie vor 1740

1. Hab mir mein Wei - zen am Berg ge - sät, Berg ge - sät,
hat mir'n der böh - mi - sche Wind ver - weht, Wind ver - weht,
hat mir'n der böh - mi - sche Wind ver - weht.

The musical score consists of three staves of music in G major. The first staff has a C chord above the first measure and an F chord above the second measure. The second staff has C, G, and C chords above the first, second, and third measures respectively. The third staff has a G7 chord above the second measure and a C chord above the third measure. The lyrics are written below the notes.

2. Böhmischer Wind, ich bitt dich schön, ...
I: laß mir mein Weizen am Berg stehn; ... :|
3. Der Apfel ist sauer, ich mag ihn nicht, ...
I: 's Dirndl ist falsch, ich trau ihr nicht; ... :|
4. Wenn ich kein Geld im Beutel hab, ...
I: geh ich ins Holz, schneid Reiser ab; ... :|
5. Geh ich nach Haus, mach Besen draus, ...
I: krieg ich bald wieder Geld ins Haus; ... :|
6. Wenn ich die Besen gebunden hab, ...
I: geh ich die Straßen wohl auf und ab; ... :|



der Weizen eine Getreideart – säen Korn in die Erde bringen – das Dirndl Mädchen süddeutsch – das Holz hier: Waid – das Reiser, er trockener Zweig

Das Lied stammt aus dem Bayrischen Wald, einem Grenzgebiet mit ärmlicher Landwirtschaft. Im Winter schadet der Wind aus Böhmen – ein kalter Ostwind – häufig den jungen Saaten. Deshalb müssen sich die Bewohner andere Arbeitsmöglichkeiten suchen.

Das Frankfurter Lied

Aufgezeichnet 1826

1. Es, es, es und es, es ist ein har-ter Schluß,
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frank-furt
muß. Drum schlag ich Frank-furt aus dem Sinn
und wen-de mich, Gott weiß wo-hin.
Ich will mein Glück pro-bie-ren, mar-schie-ren.

2. I: Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl, :|
Ich sag's ihm frei grad ins Gesicht,
seine Arbeit, die gefällt mir nicht:
Ich will mein Glück probieren, marschieren.
3. I: Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! :|
Ich sag's ihr frei grad ins Gesicht,
ihr Speck und Kraut, das gefällt mir nicht:
Ich will mein Glück probieren, marschieren.
4. I: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! :|
Ich wünsch euch jetzt zu guter letzt
einen andern, der mein' Stell' ersetzt:
Ich will mein Glück probieren, marschieren.

der Schluß, "sse Entschluß – aus dem Sinn schlagen aufgeben – Speck und Kraut ein einfaches Essen – die Jungfer,n junges Mädchen – ersetzen hier: ausfüllen

Die Handwerksburschen wohnten im Haus des Meisters und bekamen dort auch ihr Essen. Nicht immer waren sie damit zufrieden. Sie konnten weiterwandern, wenn es ihnen nicht mehr gefiel.

Wanderlieder



Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Text: Joseph von Eichendorff, 1822
Melodie: Theodor Fröhlich, 1833

1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen,
den schickt er in die wei - te Welt;
dem will er sei - ne Wun - der wei - sen
in Berg und Wald und Strom und Feld!

2. Die Trägen, die zu Hause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot;
sie wissen nur vom Kinderkriegen,
von Sorgen, Last und Not um Brot.
3. Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
was sollt ich nicht mit ihnen singen
aus voller Keh! und frischer Brust.
4. Den lieben Gott laß ich nur walten;
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.



jemandem eine Gunst erweisen jemandem etwas Gutes tun – weisen, le, le zeigen – träge
faul – erquickten mit neuem Leben füllen – Kinder wägen hier: für Kinder sorgen –
die Lerche, n ein Singvogel – schwirren Geräusch des Flügelschlagens – aus voller Kehle
laut – walten wirken – gut bestellen gut machen

Eichendorff war neben Brentano der bedeutendste Lyriker der deutschen Romantik. Durch ihn hatte sie stärkste Wirkung auf breite Kreise des Volkes. In einfacher Sprache, aber aus tiefem persönlichen Erleben heraus, besingt Eichendorff den Reichtum der Natur.